

Ersteinstägig
nachmitt. mit Anwesenheit
der Sonn- und Feiertage.

Absonnementpreis
monatlich 90 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
jährlich 3.00 Mk. (Post- und
Versandkosten inbegriffen).
Für die Post bezogen
1.60 Mk. zinkl. Postgebühren.

Die Neue Welt
(Anstaltszeitschrift)
durch die Post bezogen
jährlich 1.00 Mk. zinkl. Postgebühren.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Verlagsgesellschaft
Volkshaus Halle/Saale.



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schmeinitz, Torgau-Liebenwerda, Saengerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.
Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Infectionsgebäude
besteht aus 20 Betten
besteht aus 20 Betten
30 Pf. für Wohnung-
Pausen- u. Verordnungs-
kosten. In reaktiven Fällen
kollt bis Seite 75 Pf.

Interesse
für die fällige Summe
müssen (letztes bis zur
mittels 10 bis 10 in der
Expedition angeben)

Eingetragen in die
Postzeitungs-Liste
unter Nr. 6188.

Bambus oder Knute.

Bulgarische Dynamitbomben haben in der so oft von blutigen
Ereignissen heimgesuchten Stadt Saloniki ein Blutbad ange-
richtet und damit die Wirkung erzielt, daß die brutale türkische
Soldateska gleich ein zweites Blutbad daran angerichtet hat.
Eine Gefahr, daß aus den lokalen Ereignissen von Saloniki
sich größere Katastrophen entwickeln, ist zwar nicht mehr vor-
handen, immerhin verdienen die Vorkommnisse allseitige Be-
achtung.

Wer auch die Verhältnisse feiner mögen, aus denen sich
die mit Dynamitbomben arbeitenden bulgarischen „Revolutionä-
ren“ Komitees zusammensetzen, fest hielt, daß die Möglichkeit, aus
den lokalen Wirren könnten sich ernste und große Konflikte
entstehen, nicht gering war und daß auch für die Zukunft
Bulgarien einen gefährlichen Brandherd bildet, und da mag es
verwollt sein, der Frage nachzuspüren, von wem wohl die An-
schläge ausgehen mögen.

Ohne Zweifel sind die Beschwerden der Bulgaren und
Macedonier gegen die infam seltsame türkische Verwaltung in
allen Teilen begründet; wir glauben auch, daß von der türki-
schen Regierung bei allen Versprechungen in Bezug auf Re-
formen nicht viel zu erwarten ist; denn in dem zerfallenen
Osmanenreiche regieren eben nicht weise und — soweit dies
geht — den Verhältnissen gewandene Männer, sondern die
Günstlinge der Sultanstämme. Was sich bei dem Selbstherrscher
im Ceraik einschmeicheln vermag, bezieht zum guten Teil aus
ganz niedrigen Kreaturen und gemeinen Wüßstücken. Aber
dieses Gekind weiß den Sultan in stetiger Angst vor Ver-
schwörungen und Missetaten zu halten und hat eine Menge
von andern gekniffen, reformfeindlichen Türken dem Kender
oder auch der „großen Eunuchen“ in den Wüsten Arabiens
zu überliefern gewiß. So scheiterten alle Reformversuche, und
die macedonisch-balkanisch-bulgarische Frage bleibt eine stets
offene Wunde. Gewisse Mächte sorgen mit dafür, daß diese
Wunde sich niemals schließen kann, und im Sinne, wenn nicht
gar im direkten Auftrag dieser Mächte scheinen die bulgarischen
Dynamitbatter zu handeln, um ein Einschreiten des Auslandes
herbeizuführen.

Es kann den bulgarischen Revolutionären nicht bezorgen
sein, daß ein Verstreuen der Propaganda, über die sich die aus-
ländische Meinung verbreitet hat, einen Krieg entfesseln
müßte. Wer nun hat ein Interesse an einem Kriege auf der
Balkan-Halbinsel? Die Albanesen und Bulgaren selbst nicht.
Man kann in diesem „revolutionären“ Treiben nur jene un-
läßlich wühlende Hand sehen, die stets emsig an der Arbeit ist,
um im Orient jene ruhige Entwicklung der Dinge einzutren-
nen zu lassen und Katastrophen vorzubereiten, die das türkische
Reich erschüttern. Man weiß, daß russische Agenten in den
Balkan- und Donaufürsten schon früher die „Propaganda
der Tat“ angewendet oder andere dazu angeleitet haben;
Dynamitkettens sind in diesem Sinne nichts Neues. Es ent-
zieht sich selbstverständlich unserer Kenntnis, wohin die geheimen
Händen der Verschönerung auf der Balkanhalbinsel laufen und

welcher Art ihre geheimen Triebfedern sind. Indessen glauben
wir nicht fehl zu gehen, wenn wir annehmen, daß diese Händer
nach St. Petersburg reichen und daß dort Leute sitzen, von
denen sie in Bewegung gesetzt werden. Die Montenegroer,
deren Fürst bekanntlich der „einzige Freund“ Alexanders III.
war, wollten auch losbrechen, d. h. einen Ausbruch unternehmen.
Als 1875 der Aufstand in der Herzegovina ausbrach, bedankten
sich die dortigen Ausländischen Konsuln dafür, daß sie von
der russischen Regierung „mit Geld“ und „Mittelgewändern“ be-
schickt worden seien. Bismarck sprach geringfügig von dem
„bisherigen Herzogtum“ und doch entwickelte sich daraus 1876
der türkisch-serbische und aus diesem wieder 1877 der gro-
ße russisch-türkische Krieg.

Man beachtete in diesen Tagen sehr, daß es zum Kriege
zwischen Bulgaren und der Türkei kommen werde. Die
Konsequenzen eines solchen Zusammenstoßes sind nicht abzu-
sehen. Die nächste Gefahr liegt darin, daß die ausständische
Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten anreißt. Am meisten wird von
einem solchen Ausbruch in Konstantinopel befürchtet, denn dort
könnte unabsehbares Unheil angerichtet und ein rasches Ein-
schreiten der Mächte provoziert werden.

Dies Einschreiten ist es aber gerade, was die „Revolutionäre“
wollen. Sie wollen den türkischen Bambus mit der
russischen Knute vertauschen.

Wer insgehens in den Dredäts zieht, welche die mace-
donischen und bulgarischen „Revolutionäre“ bewegen, kann
sonach kaum zweifelhaft sein. Wenn ein Krieg vermeiden wird,
kann dies niemand angenehmer sein als uns. Aber das hinter
dem Aufstand auf dem Balkan mehr liegt, als das Verlangen
einer allbulgarischen und bulgarischer Gruppen nach Vorkühung
von der Türkei, daran vermögen wir nicht zu zweifeln.

Je mehr die Diplomaten der west- und mitteleuropäischen
Staaten durch eine verfehlte Politik im Innern sich festhalten
und bei den von ihnen geleiteten Völkern auf Widerstand
stoßen, desto näher liegt ihnen der Gedanke, durch einen Krieg
die Aufmerksamkeit der Völker von sich selbst abzulenken, und
wenn auch, aus andern Gründen es kaum noch möglich ist,
daß ein großer europäischer Krieg entbrennt, so ist es doch an-
gezeigt, das Wühlen der russischen Knuten-Diplomaten im
Bereiche des Bambusstockes scharf im Auge zu behalten.

Tagesgeschichte.

Halle, 12. Mai.

Gegen der Schanzpolistik.

Der königlich preussische Professor Dr. Diegel an der Uni-
versität Bonn hat ein Buch herausgegeben mit dem Titel:
Sozialpolitik und Handelspolitik. In demselben heißt es auf
Seite 27—29:

„Im Einverständnis mit dem Bundesrat verkaufte Anfang
1901 eine Kölner Fabrikiervereinigung in Sitten nach der
Schmieg für 29 1/2 Franken per 100 Kilo. Der Marktpreis in
Deutschland für Wüßelgüter in Sitten war 31.95 Mk. per 50

Kilo unter Berücksichtigung der Differenz in der Verpackung
gleich 62 Mk. per 100 Kilo; hiervon gingen an 20 Mk. für
Steuer und 3.55 Mk. Exportzölle — so daß also das Kartell
von dem nationalen Konjunktur (in Deutschland) einen
Preis von 38.45 Mk. verlangte, von dem Schweizer Kunden
nur 22.75 Mk. (29.5 Franken).

Der Wüßelgüterkartellplatten-Ring, an dessen Spitze die Firma
Krupp steht, lieferte dem Reichsmarineamt die Zölle für
2320 Mk. den Vereinigten Staaten für 1920 Mk.,
also um etwa 17 Proz. billiger.

Ein neuer Bericht vom obersteilischen Eisenblech- und Draht-
markt liegt es vor. Man notiert Grundpreise als Werk für
Thomasflußeisenbleche 140 Mk. per Tonne, Eisenmartin-
bleche 140—145 Mk., Kesselfleche prima Qualität 160—180 Mk.
Für den Export bewegen sich die Grundpreise zwischen 100
und 125 Mk. per Tonne ab Werk. Man notiert Walzdraht
zu 135—145 Mk. per Tonne, gegogenen Eisenblechdraht
zu 147 1/2—150 Mk., gegogenen Stahlblechdraht zu 170—175 Mk.,
Drahtseile zu 205—210 Mk. Für den Export 100—20 Mk.
je nach der Relation billiger.“ Einige Wochen später: „Die
Verbandsnotierungen lauten 140 Mk. für gewöhnliche Handels-
qualität 115—125 Mk. ab Werk.“ Mit russischen Annehmern
sind in letzter Zeit größere Mengen an Grob- und Mittelblech
zum Absatz gelangt auf Basis 115—120 Mk. per Tonne
Grundpreise franco Landesgrenze unterzollt.“

Die Weislaage hielt sich in diesem Gebiet auf 140—130
Mark Frachtgrundpreis — franco Waggon Empfangsstation
des deutschen Hauptgebietes — je nach der Relation, während
die Exportpreise für etwa 100—115 Mk. ab Werk er-
lassen. (Bericht vom obersteilischen Eisenmarkt.)

Die mit Hilfe des Grubley-Syndikats im Inlande erziel-
ten hohen Preise für Raffinierblech gehalten den Produktionsver-
kehr überhöhtige Produktion gleichsam a tout prix ins Aus-
land abzugeben. Der deutsche Maschinenbau muß diese Be-
wegung begehren. (Bericht vom rheinisch-westfälischen Eisen-
markt.)

Während die Käufer von Walzdraht seitens des Syndikats
Anfang 1900 gezwungen wurden, zu 185 Mk. pro Tonne ab-
zuschließen, wurde von großen Werken schon im Herbst 1900
Draht zu 105 Mk. ins Ausland verkauft; im Ausland
stand der Drahtpreis im Juni 1901 auf 135 Mk. We-
bedrähte wurden an die Konkurrenz in England zu Freieren
verkauft, welche zum Teil auf erlernten Walzdrahtpreisen basierten.
Die englischen Fabrikanten hatten also den Draht nahezu
um die Hälfte des Einwärtspreises billiger als wir
deutschen. (Bericht des Neuzugwerkes Wespene.)

Die Trägerwerke sind noch mangelhaft beschäftigt und suchen
aus dem Auslande Aufträge hereinzuholen zu Preisen, die in
Widrigkeit auf die belgische Konkurrenz bis auf 78 Mk. Brack-
losis Württemberg herabgegangen sind; der Inlandspreis des Syn-
dikats beträgt 112 Mk. pro 100 Kilo. (Bericht vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt.)

Das also ist der Segen der nationalen Schanzpolitik
der schon wiederholt behauptet werden ist: der deutsche
Konjunktur muß, was er braucht, teuer bezahlen, während an

Notre-Dame in Paris.

95) Von Viktor Hugo.

Ludwig der Erste sah ihn mit seinem durchdringenden
Blicke an.
„Und wann wird diese Stunde kommen, Meister?“
„Ihr werdet sie schlagen hören.“
„Auf welcher Uhr, wenn es Euch gefällig ist?“
„Copponele verlangt in seiner ruhigen und bäuerlichen Sal-
tung den König, ans Fenster zu treten.“
„Nehmt mich an, Eure! Ihr seht hier einen Zwingturm, eine
Sturmglocke, Kanonen, Bürger, Soldaten. Wenn die Sturm-
glocke einst heulen wird, wenn die Kanonen brüllen werden,
wenn der Zwingturm mit lauten Klängen zusammenstürzen
wird, wenn Bürger und Soldaten tödlichen und sich untereinander
werden werden, dann wird die Stunde schlagen.“
Ludwig des Ersten Gesicht wurde düster und nachdenklich.
Er blieb einen Augenblick in Schmeigen verfallen; dann schlug
er sanft, wie man die Spitze eines Schwertes flöpft, mit der
Hand an die dicke Mauer des Turmes.
„O nein!“ sagte er. „Nicht wahr, Du wirst nicht so leicht
den Menschenstirnen, meine gute Vorfahre!“
Dann wandte er sich mit heftiger Wendung an den finken
Stammländer:
„Dach Ihr jemals einen Aufbruch erlebt, Meister Jakob?“
„Ja habe einen angestiftet,“ sagte der Sturmpfeifer.
„Wie hingt Ihr das an,“ sagte der König, „um eine Empörung
zu erregen?“
„Oh! antwortete Copponele, „das ist nicht sehr schwierig.“
Es gibt hundert Wege. Notwendig ist zunächst, daß Unzu-
friedenheit in der Stadt herrscht. Der Fall ist nicht selten.
Und dann der Charakter der Einwohner. Diejenigen Leute
sind zur Empörung geneigt. Die haben stets den Lohn des
Mordes, niemals diesen selbst. Nun gut! Diejenigen Leute
sich annehmen, tritt man in dies, da ist das, das fräulichen von
Händern wird Ihre Minister in Sicherheit bringen, der Ober-
amtmann verdoppelt den Zoll auf Ameriken, oder etwas

anderes.“ Was man will. Ja, ich lasse meine Arbeit liegen,
ich trete aus meinem Sturmpfeiferkleid heraus, ich gehe in
die Straße und ich rufe: „Auf zum Sturm!“ Immer liegt
noch ein eingeschlagenes Fäß da. Ich lege hinein, und ich spreche
ganz laut die ersten heilen Worte, was ich auf dem Herzen
habe; und wenn man zum Volke schreit, Eure, hat man immer
etwas auf dem Herzen. Man röhrt man sich zusammen, man
schreit, man läutet die Sturmglocke, man bewaffnet die Bürger
mit den den Soldaten abgenommenen Waffen, die Leute vom
Markte bereinigen sich damit, und man geht darauf los. Und
das wird immer so sein, so lange es Verren in den Gelehr-
herrschichten, Bürger in den Städten und Bauern auf dem
Lande gebe wird.“
„Und gegen wen empört Ihr Euch so?“ fragte der König.
„Gegen Eure Vorfahre!“ Gegen Eure Vorfahren?“
„Mondmal, je nachdem. Auch gegen den Person mitunter.“
Ludwig der Erste sagte sich wieder nieder, und sagte lächelnd:
„Al! hier haben sie es nur mit den Wägen zu tun.“
In diesem Augenblicke trat Olivier Le-Daim wieder ein. Er
war von zwei Bögen begleitet, welche des Königs Gewänder
trugen; was aber Ludwig den Ersten überforderte, war der Um-
stand, daß er außerdem vom Oberbürger von Paris und vom
Verfälscher der Nachrichten begleitet war, welche beide beifügt
zu sein schienen. Der nachrichtliche Barbier hatte gleichfalls eine
bestürzte, aber dabei auch zufriedene Miene. Er nahm das
Wort zuerst.
„Eure, ich bitte Eure Majestät um Versicherung für die un-
allgemeinere Nachrede, welche ich Ihr bringe.“
Der König, der sich schnell und zerkerte mit den Beinen
seines Stuhles die Strohmatten des Fußbodens.
„Was hast Du zu sagen?“
„Eure, verzeihe Olivier Le-Daim mit der höchsten Miene
eines Menschen, der sich freut, einen niederrichtenden Gie-
sel hervorbringen zu können, nicht gegen den Vort des
Palastes in dieser Weise gerichtet.“
„Und gegen wen denn?“
„Gegen Euch, Eure.“
Der alte König hob sich fersengerade wie ein junger Mann
in die Höhe.
„Erkläre Dich, Olivier! erkläre Dich! Und halte ja Deinen
Bopf fest, Gewarter; denn ich schändere Dir beim Kreuze der
Sant-Lo, daß, wenn Du uns in dieser Stunde belügst, daß

Schwert, das den Hals des Herrn von Luxemburg durchschneiden
hat, nicht so idarzig ist, daß es nicht auch noch den Deinen
durchschneidet!“
Der Schwur war furchtbar: Ludwig der Erste hatte nur
einmal in seinem Leben kein Kreuz von Saint-Lo geschworen.
Olivier öffnete den Mund, um zu antworten:
„Eure.“
„Wirst Dich auf die Knie!“ unterbrach ihn der König heftig.
„Trifft man nicht hier dieselben Menschen!“
Ludwig wusch sich auf die Knie und sagte laut:
„Nehmt mich an, Eure! Ihr seht hier einen Zwingturm, eine
Sturmglocke, Kanonen, Bürger, Soldaten. Wenn die Sturm-
glocke einst heulen wird, wenn die Kanonen brüllen werden,
wenn der Zwingturm mit lauten Klängen zusammenstürzen
wird, wenn Bürger und Soldaten tödlichen und sich untereinander
werden werden, dann wird die Stunde schlagen.“
Ludwig des Ersten Gesicht wurde düster und nachdenklich.
Er blieb einen Augenblick in Schmeigen verfallen; dann schlug
er sanft, wie man die Spitze eines Schwertes flöpft, mit der
Hand an die dicke Mauer des Turmes.
„O nein!“ sagte er. „Nicht wahr, Du wirst nicht so leicht
den Menschenstirnen, meine gute Vorfahre!“
Dann wandte er sich mit heftiger Wendung an den finken
Stammländer:
„Dach Ihr jemals einen Aufbruch erlebt, Meister Jakob?“
„Ja habe einen angestiftet,“ sagte der Sturmpfeifer.
„Wie hingt Ihr das an,“ sagte der König, „um eine Empörung
zu erregen?“
„Oh! antwortete Copponele, „das ist nicht sehr schwierig.“
Es gibt hundert Wege. Notwendig ist zunächst, daß Unzu-
friedenheit in der Stadt herrscht. Der Fall ist nicht selten.
Und dann der Charakter der Einwohner. Diejenigen Leute
sind zur Empörung geneigt. Die haben stets den Lohn des
Mordes, niemals diesen selbst. Nun gut! Diejenigen Leute
sich annehmen, tritt man in dies, da ist das, das fräulichen von
Händern wird Ihre Minister in Sicherheit bringen, der Ober-
amtmann verdoppelt den Zoll auf Ameriken, oder etwas

das Ausland ebendieselben Produkte unter Umständen um die Hälfte billiger beschaffen werden.

Die kommende Militärvorlage.

Wie die Dainger Neuesten Nachrichten melden, soll der Ministerrat des Kriegsministeriums v. Goltzer die Folge seiner Einwendungen gegen die dem Militärminister für das neue Entwurfsmodell beschlossene außerordentlich große Erhöhung der Friedens-Wahlstärke des Heeres sein. Es wird beschlossene zwei neue Armeekorps zu schaffen (südlichen Armeekorps). Für die beiden neuen Armeekorps sind vier Divisionen werden zwei Divisionen den erwählten Armeekorps entnommen, welche jetzt, abweichend von den übrigen Armeekorps, drei Divisionen zählen. Es handelt sich also um zwei neue Divisionen und außerdem eine nicht unbedeutende Verstärkung der Kavallerie. Weil (so heißt es) Herr v. Goltzer die Notwendigkeit dieser Vermehrung nicht einsehen konnte, soll nun eine andere militärische Kraft gefunden werden, um die Vorlage vor dem Reichstag zu vertreten.

Ein schwerwiegender Druckfehler ist in der neuen Novelle zum Krankenversicherungs-Gesetz entdeckt worden. Auf Grund der gedruckt erschienenen Zusammenfassung der Kommissionsberichte hat der Reichstag am 8. 21. einen neuen Artikel 2a beschlossen, wonach freier Arzt und Verpflegung in einem Krankenhaus, falls der Unterrichtsbehörde genehmigt, deren Unterhalt aus seinem Arbeitsverdienst befreit wurde, ein Krankengeld bis zur Höhe des durchschnittlichen Tageslohn bewilligt werden kann. Es lautet aber nach Seite 32 des vom Abg. Hofmann (Dillenburg) erstatteten Kommissionsberichts, dass in der Kommission eingebracht und angenommene Antrag dahin, dass ein Krankengeld bis zur Hälfte des durchschnittlichen Tageslohn bewilligt werden kann. In der Zusammenfassung der Kommissionsberichte ist dann daraus „bis zur Höhe um“ geworden, und dieser Druckfehler in die endgültigen Beschlüsse des Reichstages übergegangen. Man ist geknarrt darauf, in welcher Fassung die Novelle im Reichs-Gesetzblatt veröffentlicht werden wird.

Das Abkommen zwischen Deutschland und Venezuela über die Feststellung der deutschen Reklamationen beruhen gemäßen Kommission sowie das Abkommen zwischen beiden Staaten über die schiedsrichterliche Entscheidung gewisser Fragen wegen Bezahlung der deutschen Reklamationen wird im Reichs-Gesetzblatt veröffentlicht. Danach soll die Frage, ob Deutschland, England und Spanien auf eine bevorzugte oder gleichberechtigte Behandlung bei der Bezahlung ihrer Reklamationen gegen Venezuela Anspruch haben, zu endgültiger Entscheidung dem Schiedsgericht in Haag unterbreitet werden. Der Kaiser von Rußland soll gebeten werden, aus den Mitgliedern des höchsten Schiedsgerichts drei Schiedsrichter zu ernennen, welche über die ihnen unterbreiteten Fragen entscheiden sollen. Das Schiedsgericht soll am 1. Sept. zusammentreten und seine Entscheidung in spätestens sechs Monaten abgeben. Jede Nation, die Reklamationen gegen Venezuela zu erheben hat, kann sich dem Schiedsverfahren als Partei anschließen.

Ein Surra brüllender Demofrat. Die Straßburger Post berichtet über einen Zwischenfall am Schluß der Session des Landesauschusses für Elß-Lothringen: Präsident Dr. v. Schumberger schloß die Sitzung mit dem üblichen dreifachen Hoch auf den Kaiser. Der sozialdemokratische Abgeordnete Emmel hatte vor Verlesung des feierlichen Glückwunsches den Saal verlassen. Er hat seinen Sitz neben dem Abg. Sellner. Beim Aufstehen ließ Abg. Sellner sein Stimmrohr besonders mächtig erschallen und rief dann, auf den leeren Platz des Abg. Emmel deutend: „Herr Präsident! Ich habe für zwei Hoch gerufen!“ Unter allgemeiner Verwirrung löste sich der Saal. Das sind die Proteste von anno dazumal. Der Herrliche Volksbote schreibt über diesen freisinnigen Sellner, seines gleiches Bürgermeister von Genauen: „Schon längst weiß man, daß die Gogener Demokraten alles tief anhaben, bloß keine echten Demokraten. Ihr Oberhaupt, der aus seinen Landesauschusskampagnen genaugen bekannte Sellner, ist zwar ein großer Demago, aber ein riesig kleiner Demofrat.“ Und geht es auch geschwind, Ich dreiß' mich nach dem Winde.

Die Volkseigenheiten in St. Johann-Saarbrücken. Am Verein zur Bekämpfung hässlicher Angelegenheiten in St. Johann kam am Samstag der Volksrat zur Erörterung. Die Verammlung protestierte gegen die einseitige Information, die offenbar der Geheimen Regierungsrat von Maßbach aus Berlin hier vorgelesen hat, da letzterer sonst nicht der jungen künftlichen Volkzeit ein solches Hoch anerkennen hätte. Als einleitend wurde auch der amtliche Bericht über die Vorvermittlung besprochen; dieser Bericht ist geradezu ein Schlag ins Gesicht der St. Johanner Bürgerchaft. Der Verein will

sich zur Aufgabe machen, zur Wahrung des guten Rufes der Stadt die amtliche einseitige Darstellung nach der anderen Seite zu erörtern. In diesem Zweck wurde eine Kommission gewählt, welche eine Beweiserhebung der Bürgerchaft machen soll, um ein geeigneter Stelle zu verwenden. Klarstellung erhofft man auch aus den gerichtlichen Verhandlungen, die den Vorgängen zweifellos folgen werden.

Verkaufes aus unseren „Leuten“ Kolonien. Aus Samoa sind von deutschen Ansehlichen Klagen über den Ruinverfall des Gouvernements veröffentlicht worden; es ist bekannt worden, daß Gouvernements und Engländer auf der einen und die deutschen Ansehlichen auf der anderen Seite sich scharf gegenüberstellen. Demgegenüber wird in der National-Zeitung den aufrichtigen Planern vorgezogen, daß sie kein Kapital und keine technischen Kenntnisse von der Samoa-Kultur haben, dafür aber von der Regierung verlangen, sie solle ihnen aus allen Werten helfen; sie stellen unbillige Forderungen, verlangen Gesehe, welche die Eingeborenen verbittern müßten u. s. w.

Das Oberkriegsgericht in Wilhelmshaven hat das Urteil gegen den Matrosen Schuler auf Todesstrafe bestätigt.

Militärjustiz. Das Oberkriegsgericht zu Straßburg i. G. verurteilte in der Berufungsinstanz den Unteroffizier Rißch vom Pionierbataillon Nr. 15 wegen Mißhandlung und Abhaltung Untergeordneter vom Besichtigungsfahren, sowie wegen Verleitung zum Weineide zu 1 1/2 Jahren Gefängnis.

Wieder einmal der Soldatenjacob. In München wurde nach einer Meldung in der Sonntagabend. ein als Wirtschaftspatrouille kommandierter Artillerieunteroffizier in einem Gasthause von mehreren Büblisten angegriffen. Der Unteroffizier zog blank und verletzte durch Schußwunden mehrere Angreifer, darunter einen sehr schwer.

Ausland.

Schweiz. Wahltag in Luzern. Bei den Grobtagwahlen in der Stadt Luzern haben die vereinigten Sozialisten und Freisinnigen gesiegt. Gewählt sind 23 Freisinnige und 4 Sozialisten. Im ganzen Kanton Luzern sind gewählt 85 Ultramontane, 49 Freisinnige, 6 Sozialisten. Es sind drei Stichwahlen vorzunehmen.

Frankreich. Die „Wohltätigkeitsinstitute“ der Kirche. Schon wieder haben sich die Gerichte mit einem Klosterandal zu beschäftigen. Diesmal sind es vier Damen des Ordens der „Guten Hirten“ von Annonay, die sich vor dem Polizeigericht von Lournon zu verantworten haben. Die Verhandlungen ergaben, daß auch in diesen „Wohltätigkeitsinstitute“ unter dem Deckmantel christlicher Caritas die schamlosestere Kinderausbeutung betrieben wird. Wie in dem Fall von Nancy, so wurde auch hier festgestellt, daß die kleinen Pensionärinnen dieses klösterlichen Instituts bei einer miserablen Kost und unter den schlimmsten hygienischen und sanitären Zuständen von 5 Uhr morgens bis 8 oder 9 Uhr abends angestrengt arbeiten müssen. Die Hauswirtschaft sind Küchinnen arbeiten aller Art; die Kinder haben auf Schmelze ohne Lohn, wodurch Mindergrückerkennungen und Bekrüppelungen einreten. Dabei befinden die liebrenden Schwestern die Kleinen noch mit den schieflichsten Mißhandlungen; Prügel sind auf der Tagesordnung, und eines der Kinder wurde demmaßen zwischen zwei Türen eingeklemmt, daß es schwer verwundet wurde. Es wurden 36 Jünger vernommen; das Urteil wird in 14 Tagen gefällt werden.

Eine vernünftige Abjüdt. Der Marineminister Pelletan soll beschließen, in diesem Jahre die großen Seemannsüber aus Erparnisrückichten ausfallen zu lassen. Dieser Entschluß ruft in der nationalisierenden Presse große Aufregung hervor. Die Abjüdt Pelletans soll dahin gehen, die Mandover nur alle zwei Jahr stattfinden zu lassen. Die beiden Admirale Journein und Potiers werden ihrerseits wieder Uebungen mit ihren Geschwadern vornehmen.

Der Kampf gegen die Orden auf Korsika schießt auf große Schwierigkeiten. Der Bischof von Korsika habe Combes erklärt, daß er sein Bistumsvermögen nicht annehmen könne. In Sardinia konnten die Gerichtshof am Franziskanerkloster nicht angelegt werden, die Bevölkerung erklärte, daß jeder, der dies wagen würde, nicht lebendig davon käme. Infolge dessen fand sich niemand zur Anlegung der Engel bereit, ein Friedensrichter beging sogar Selbstmord, um dem Akt nicht vornehmen zu müssen, zwei andere verzichteten aus dem gleichen Grunde auf ihre Stellung.

Italien. Konfisziert wurde in Mailand der Abanti, das Zentralorgan der italienischen Sozialdemokratie, weil er das Manifest der sozialistischen Jugend von Turin zum Ausdruck gebracht hatte. Dieses Manifest war an die Soldaten

gerichtet und an diese verteilt worden. Der Abanti wird gerichtlich verfolgt werden.

Spanien. Ein heftiger Zusammenstoß fand am Sonntagabend zwischen Republikanern und der Polizei in Zarzola statt. Ein Republikaner wurde getötet, mehrere Polizisten wurden verwundet.

Rußland. Große Diebe läßt man laufen. Der wegen schwerer Diebstahls verurteilte, aber gegen Kaution aus der Haft entlassene Polizeimeister aus Kronstadt, Oberleutnant von Scharow, ist spurlos verschwunden.

Äfrika. Die Birren in Marokko. Die Lage bei Tetuan ist sich. Englische Kriegsschiffe kreuzen an der Küste. Die Stadt ist von den Rebellen befreit. Ein Ausfall des Gouvernements wurde zurückgeschlagen. Es herrscht Panik. Wer kann, flüchtet. Die Soldaten in Tanger weigern sich, nach Tetuan abzugehen.

Soziales.

Das Protokoll des zweiten allgemeinen deutschen Krankenassenkongresses, welcher am 15. und 16. März 1903 in Berlin getagt hat, ist nun erschienen. Dasselbe umfaßt 203 Nummern in folgender Ausstattung. Es ist reich illustriert und bringt neben dem stenographischen Auszug der Verhandlung die Regierungsvorlage zur Abänderung der Novelle, wie sie dem Reichstag zur Beratung vorgelegen hat. 128 Abänderungsanträge, welche von den verschiedenen Krankenassen oder deren Vereinigungen für die Abänderung der Novelle eingebracht sind, befinden sich im Protokoll beigefügt. Ebenso die große Zahl von Delegierten und Krankenassen, welche auf diesen Kongress vertreten waren. Man kann wohl sagen, daß ein Kongress von solchem Umfange noch nicht getagt hat. Und bezeichnend ist es, wie einmütig diese große Zahl von Arbeitgebern und Versicherungen, die hier verammelt und aus allen Parteien vertreten waren, zusammenstehen, wenn es gewagt wird, daß gute Einbernehmen zu fördern und den gefährlichen Beeinträchtigungen der Kräfte, welche gemeinschaftlich von beiden Kategorien verwaltet werden, hindern, in dem Weg zu treten oder gar ihr gegebenes Selbstverwaltungsrecht zu beschneiden. Hier gab es keinen Klassen-, keinen Parteunterschied, jeder der Delegierten war der Ansicht, daß die Regierungsvorlage einer Abänderung bedürfte.

Es hat nun inzwischen die Regierung gesprochen, aber nicht nach dem Wunsch der Kongress.

Wir können diesem Protokoll wirklich jedem Sozialpolitiker, sowie auch jedem der sich mit Krankenassangelegenheiten beschäftigt, nur empfehlen. Der Preis pro Exemplar beträgt 60 Pf., über 100 Exemplare 50 Pf., über 250 Exemplare 45 Pf. und über 500 Exemplare 40 Pf. pro Stück und sind zu beziehen von der Zentralkommission der Krankenassen, Berlin SO., Engel-Platz 15 III.

Zur Reichstagswahl.

Herr Eugen Richter hat ein neues Gebrechen an der Sozialdemokratie entdeckt. Er weiß jetzt täglich ein solches anzufinden, und findet er teils, so er findet er eins. Der Kampf gegen die Sozialdemokratie, die seiner Partei größtmögliche weiten Mandate verschafft, ist so seit langer Zeit seine Hauptaufgabe. In der heutigen Nummer der Freil. Blg. polemisiert er gegen uns, weil im Manifest der Fraktion abgelehnt sind, Handelsverträge, die auf Grund des Budgetrechts abgeschlossen seien, würden von der Sozialdemokratie bekämpft werden. Dadurch arbeitet, wie Eugen der Biffel schreibt, die Sozialdemokratie den Agrarier direkt in die Hände. Die Freisinnige Partei ordne dagegen ihr „Agitationsbedürfnis“ den „wirklichen Volksinteressen unter“. — Soweit ist also schon der große Eugen Richter gefunden, daß er Mindestgröße von 5 Mt. und 5.50 Mt. auf Brotgetreide als „im wirklichen Volksinteresse“ liegend hält. — Glückwünsche Freisinn!

Zurücktreten von seiner Kandidatur im Kreise Götting-Lauban ist der freisinnige Volksparteiler Wüder. An seine Stelle ist Dr. med. Wladan in Berlin getreten.

Schottische Sozialdemokraten. Die Kolonialwaren-Ztg. schreibt: Möchten doch alle Mitbeständler zu der Einsicht kommen, daß die wackeligen Verpflegungen einzelner Kandidaten nicht den geringsten positiven Wert haben, sondern daß es richtiger ist, dadurch einen Druck auf die Regierung auszuüben, daß man ihr ihre lieben Freunde, die Sozialdemokraten, schottweise in den Reichstag schießt. Nur keinen faulen Frieden mit der Regierung, diegen muß es, der er es sehen! — Uns soll es recht sein, wenn recht viele Gewerbetreibende und Händler der Aufzorderung ihres

wendet sie mitnehmen. Im Palast Saint-Pol werden vier vierzig Begünstigten von der neuen Wache des Herrn Daurhin finden: nicht sie mit, und mit allem dem ein Herr die Herrin, nicht Dame. — Weil ihr Herren Einwohner von Paris, ihr werdet Euch also oder auf die Krone von Frankreich, auf die Weltlichkeit von Notre-Dame und den Frieden dieses Staates! ... Vertilge! Triton, vertilge! Und daß keiner von ihnen davonkommt, außer ihr Wollhaufen! ... Triton vertilge! ...

Er sagte nach einer Pause hinzu: „Und was soll ich mit der Dore anfangen?“ Diese Frage brachte den König zum Nachdenken. „Ach! sagte er, die Dore! ... Herr von Chouteville, was wollte eigentlich das Volk mit ihr anfangen?“ „Eure“, antwortete der Herrscher von Paris, „ich denke mir, daß, weil das Volk sie doch aus ihrer Freiheit in Notre-Dame herausreißen will, diese Straflöslichkeit es verleiht und sie drum hängen will.“ Der König lächelte reißlich zu überlegen; dann wandte er sich an Triton: „Vertilge!“ „Nun gut! lieber Gewatter, vertilge das Volk und hänge die Dore.“ „Das heißt“, sagte ihm ganz leise zu Coppenole, „das Volk befreiten für sein Wollen, und das, was es will, selbst tun.“ „Genaug“, antwortete Triton. „Wenn die Dore sich noch in Notre-Dame befindet, soll man sie hier, ungeachtet des Widerspruchs, freisetzen.“ „Weim allmächtigen Gott, das Höflichkeit!“ sagte der König, während er sich hinter dem Ohre kratzte. „Dennoch muß das Weisbild gehangen werden.“

Wie von einem plötzlichen Gedanken ergriffen warf sich der König jetzt von seinem Stuhle auf die Knie nieder, nahm seinen Hut ab, legte ihn auf den Tisch und betrat die abdächtig eines der kleinsten Annette, welche den Hof umkränzte: „Ach!“ sprach er mit gesenkten Händen, „Untere liebe Frau von Paris, meine gnädige Beschützerin, vergeht mir. Ich will es nun diesmal tun. Ich muß diese Verbrecher strafen. Ich verweise

*) Im Mittelalter Name eines berühmten Volgens in der Nähe von Paris.

Euch, teure Jungfrau, meine liebe Gebieterin, daß es eine Dore ist, die Eure fremdlichen Schutzes nicht würdig ist. Ihr wisst, liebe Frau, daß ich viele sehr traurige scharfen Vorrede der Kirchen überreitet haben zur Ehre Gottes und aus Notwendigkeit für den Staat. Der heilige Hugo, der Bischof von England, hat dem Könige Edward erlaubt, sich eines Zauberers in seiner Kirche zu bedächtigen. Der heilige Ludwig von Frankreich, mein Gebieter, hat zu demselben Zwecke die Schmelze der Kirche des Heiligen Paul überlassen, und Herr Alphonse, der Sohn des Königs von Jerusalem, sogar diejenige des Heiligen Grabes. Vergeht mir also dieses Mal, Untere liebe Frau von Paris. Ich will es nicht wieder tun, und ich will Euch eine schöne silberne Bildsäule schenken, gleich wie diejenige, welche ich im vergangenen Jahre unserer lieben Frau von Genoué geschickt habe. Amen.“

Er machte ein Zeichen des Kreuzes, erhob sich wieder, setzte den Hut auf und sagte zu Triton: „Zämet nicht, lieber Gewatter. Nimm den Herrn von Chouteauers mit Euch. Laßt die Sturmlokale läuten. Ihr werdet das Volk erschrecken, werdet die Dore hängen. Abgemacht. Und ich wünsche, daß die Festigkeit der Würdigung von Euch angelehrt werde. Ihr werdet mir Bericht davon abhatten ... Wohlan, Hüter, ich will diese Nacht nicht zu Bett gehen. Barbriere mich.“

Triton l'Germite verteilte sich und ging hinaus. Darauf verabschiedete der König mit einer Dankbewegung ihm und Coppenole:

„Vedacht Euch Gott, meine Herren Animateure, liebe Freunde. Bleibet ein wenig der Ruhe. Die Nacht rückt vor, und wir sind dem Morgen näher als dem Abend.“

Alle beide zogen sich zurück, und als sie unter der Begleitung des Hauptmanns der Götliche ihre Gemächer gewonnen hatten, sagte Coppenole zu Wilhelm Num:

„Um! ich habe genug an diesem fressenden Könige! Ich habe Karl von Burgund lebendig gesehen; er war nicht so hochhaft als der fränkische Ludwig der Gier.“

„Meister Jakob“, antwortete ihm, „das kommt davon, weil der Wein die Köpfe nicht so blutiger macht, wie der Argeneitron.“

6. „Messer in der Tasche.“

Als Gringore die Wäsche verlassen hatte, eilte er die Straße Saint-Antoine mit der Schnellfüße eines entbrannten Pferdes hinaus. Der Wirtzte Laube war angelehnt, ging er gerade auf das feinerne Kreuz Laube, welches sich in der Mitte dieses Platzes erhob, als ob er in der Dunkelheit die Gestalt eines schwarz gekleideten und in eine Kapuze geküllten Mannes hätte erkennen können, der auf den Stufen des Kreuzes saß.

„Weißt Ihr es, Meister?“ fragte Gringore. „Die schwarze Gestalt erhob sich.“

„Tod und Hölle! Ihr macht mich rasend, Gringore. Der Wächter auf dem Turme von Saint-Gervais hat gesehen halb zwei Uhr morgens abzuheuen.“

„I“ verteilte Gringore, „das ist nicht meine Schuld, sondern diejenige der Nachtwache und des Königs. Ich bin eben mit seiner Schuld davonkommen — Ich will mir immer nicht gelingen, gehangen zu werden. Das ist meine Vorbestimmung.“

„Dir mißglückt alles“, sagte der andere. „Aber laß uns schnell gehen. Hast Du das Bajonnet?“

„Recht Euch, Meister, daß ich den König gesehen habe. Ich komme von ihm her. Er trägt eine Dose von Bordeux. Das ist ein Abenteuer.“

„Ich ein saufen Worte! Was geht mich Dein Abenteuer an? Hast Du das Bajonnet der Welter?“

„Eidlich! Ich habe es“, Meister in der Tasche.“

„Nun! Undermalen würden wir nicht bis zur Kirche vorbringen können. Die Welter heeren die Straßen. Glücklichweise scheint es, als ob die Widerstand gefunden haben. Wir werden vielleicht noch zur rechten Zeit antommen.“

„Ja, Meister. Aber wir wollen uns in Notre-Dame hinein-gelangen.“

„Ich habe den Schlüssel zu den Türmen.“

„Und wie wollen wir wieder herauskommen?“

„Unter dem Kioffer ist eine kleine Röhre, welche nach dem Terrain und von da nach dem Fluße führt. Ich habe den Schlüssel dazu mitgenommen und heute morgen einen Lohn dort angehängt.“

„Es hat mir auf höchster Weise gelungen, dem Galgen zu entgehen! Ihr Gringore fort.“

„Schnell denn! Wir wollen gehen!“ sagte der andere. „Alle beide eilten schnellen Schrittes der Altstadt zu.“ (S. 1.)

Naumburg.

Donnerstag den 14. Mai abends 8 1/2 Uhr im „Schwarzen Adler“

Vortrag

von Frau Dr. David, Mainz.

Zu dieser öffentlichen Volksversammlung sind Frauen hierdurch besonders eingeladen. Der Einberufer.

Konsumverein für Reideburg u. Umgeg.

E. G. m. b. H.

Sonnabend den 16. Mai 1903 abends 8 1/2 Uhr in Herrns Gasthof in Burg

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Halbjahresbericht. 2. Anträge. Dieselben müssen fünf Tage vorher beim Vorstand eingereicht sein. 3. Geschäftliches. Der Vorstand. W. Voffe. Fr. Kunze.

Zur Saison empfiehlt:

Prima Weiss- u. Weizenbier, Thüringer Schankbier, ein vorzügliches Hausbier, à Fl. 6 Pfg. Täglich frisches Braubier.

Telephon 1033. S. Luther, Brauerei, Harz 50. **Goldblondchen.**

Kontobücher, Papierbücher, Aktienmappen, Albums, Briefmappen, Hektographenplatten, alle Sorten Schreib- u. Aktenpapiere, Löschpapier, Schreibzeuge und Tintenfüßer, Tintenfässer, alle Sorten Tinten und Stempelfarben, Bleistifte, Federhalter, Farbstifte und Stahlfedern empfiehlt

Die Volksbuchhandlung

Geiſtſtraße 21.

Rote Wahlen 1903.

Eine in Farbendruck hergestellte, reich illustrierte Wahl-Zeitung.

Einen gütigen Rufus richtet Genosse Rebel an die Wähler, sie zum Kampfe aufzufordern für die Sache des Proletariats. „An den einen, auf den es nicht ankommt“, wendet sich H. Stampfer, und B. Bloch beleuchtet in einer geistreichen Satire, wie die verschiedenen „Arbeiterfreunde“ um die Stimmen der Arbeiter buhlen. Auch die Illustrationen sollen die Genossen im Wahlkampf unterstützen. „Der Nekraus“ zeigt, wie die Sozialdemokratie die Brottrücker aus dem Reichstage segt, während „Am Branger“ die Arbeiter an die Taten des Reichstages in den letzten fünf Jahren erinnert. Auch der „Ischliche Mann aus der Wertstatt“ hat seinen Platz gefunden. Unser Bild zeigt, wie er sich seinen Wählern vorstellt. So soll „Rote Wahlen“ die Arbeit unserer Genossen erleichtern und fördern. Preis 10 Pfg.

Bestellungen erbitten wir bis spätestens den 15. Mai an uns gelangen zu lassen.

Die Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.

Neu!

Neu!

Die Vernichtung der Sozialdemokratie durch die Gelehrten des Zentralverbandes deutscher Industriellen. Eine Antwort.

Herausgegeben im Auftrage des Parteivorstandes der deutschen Sozialdemokratie.

Preis 20 Pfg. Zu beziehen durch

Preis 20 Pfg.

Die Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.

Soeben erschien:

Schutz gegen Krankheitsgefahr!

Von

Dr. J. Zadek und Dr. A. Blaschko.

Preis 20 Pfg.

5. Auflage.

Porto 3 Pfg.

In gemeinverständlich form haben die beiden Verfasser an der Hand vieljähriger ärztlicher Erfahrung zusammengestellt, wie sich der Einzelne gegen ansteckende Krankheiten schützen kann und wie sich namentlich der Arbeiter bei denartigen Erkrankungen verhalten soll. Das lehrreiche Schriftchen sollte sich jeder Arbeiter kaufen.

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.

Soeben erschien:

Zeitungs-Fremdwörter und politische Schlagwörter.

Verdeutlicht und erläutert von Adolph Braun.

Preis 25 Pfg.

Der Verfasser hat die am häufigsten in der Tagespresse vorkommenden Fremdwörter und Schlagwörter zusammengestellt und nach ihren Begriffen erläutert. Das Format ist so eingerichtet, daß das Büchlein bequem im Taschenkalender untergebracht werden kann, damit es der Arbeiter stets zur Hand hat.

Zu beziehen durch

Die Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.

Samtjersele, Maulwurfsjelle kaufen fortwährend **Gebr. Dangelowitz, Fischplan 2.**

Schaffstiefel, selbst angefertigt, dauerhaft gearbeitet, empfiehlt billig **J. Sternlicht, Alter Markt 11.**

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Die größte Sensation dieser Saison!

The

Imperial-Biogoku-Family

Kaiser. japanische Gokkinstlertruppe.

8 Personen 8

in ihren staunenerregenden, unerreichten Leistungen als Jongleure, Gauklirbren und Akrobaten und weitere 8 Glanznummern.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Am Riebeckplatz, nächste Nähe des Haupt-Bahnhofes.

Gastspiel des

Chebniger Volksbheater u. Burlesken-Ensembles.

Eine genehmigte Militärvorlage.

Militärbureauque in 1 Akt.

Hierauf: Wer ist der Mörder?

Ultronische Burlesque in 1 Akt.

Grüßter Vacherfolg!

Außerdem das übrige große Spezialitäten-Programm:

Jeden Mittwoch **Schlachtfest.** Oskar Keller Steinweg 32. Telefon 2179.

Pfänder-Auktion

Donnerstag den 14. Mai nachm. 2 Uhr.

Frau Voltzsch, Zeitz Ritterstraße 17.

Gegen bar und auf Abzahlung Möbel-

Einrichtungen, Steppdecken, Tischdecken, Gardinen, Portieren, Teppiche

L. Eichmann,

Große Ulrichstraße 51.

Eingang Schulstrasse.

6 Läden in den Kaisersälen.

Wortzwingler 1.

Verdünnen Sie meine seit Jahren bewährte **Fussboden-Lackfarbe** à 1 Pfund 75 Pfg. **Ernst Fischer.**

Sunlight Seife

anerkannt als vollkommen rein. und von höchster Reinigungskraft. Erprobt und dauernd erwählt von tausenden Hausfrauen

Die Volksschule wie sie ist.

Preis 30 Pf. Von Otto Rühle. Preis 30 Pf.

Der Verfasser, ein früherer Lehrer, tadelt in lebhafter Darstellung die Zustände in unserer heutigen Volksschule, die eine Anhalt ist, um möglichst willige Kohlenflößen für das Kapital zu erzielen. Der Klassenkaat, sagt der Verfasser, hat Klassenchulen geschaffen, wer Geld hat, kann sich Bildung kaufen. Die Brodjücker fällt eine Lücke in unserer Barteiliteratur aus und wird in der Agitation wertvolle Dienste leisten.

Zu beziehen durch

Die Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.

Zu Sommerfesten und Wasserfahrten Zug-, Ballon- und Facon-Laternen, Papierfackeln, Stäbchen und Lichte.

Bei frühzeitigen Bestellungen kann jedem Wunsch betr. Ausschift, Farben und Facon Bedienung getragen werden.

Große Auswahl in neuen Mustern eingetroffen.

Die Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.

Zur Anschaffung empfohlen:

Wie ein Parrer Sozialdemokrat wurde. Ein Rede von Paul Göhre, Parrer a. D. Preis 10 Pfg.

Christentum und Sozialismus. Von August Rebel. Preis 10 Pfg.

Arbeiter-Katechismus. Von Richard Calwer. Preis 10 Pfg.

Die Kirche im Dienste des Unternehmertums. Von Richard Calwer. Preis 10 Pfg.

Christentum und Sozialdemokratie. Von Heinrich Reus. Preis 10 Pfg.

Waren die Christen wirklich Sozialisten? Von Dr. Eugen Lofinsky. Preis 15 Pfg.

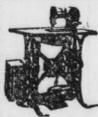
War Jesus Gott, Mensch oder Hebermensch? Von Dr. Eugen Lofinsky. Preis 15 Pfg.

Das wahre Christentum als Feind von Kunst und Wissenschaft. Von Dr. Eugen Lofinsky. Preis 15 Pfg.

Was haben die Armen dem Christentum zu verdanken? Von Dr. Eugen Lofinsky. Preis 20 Pfg.

Zu beziehen durch sämtliche Aussträger und die

Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.



Naumann-, Phönix- u. Pfaff-Nähmaschinen sind anerkannt beste Fabrikate. Vertreter: F. Schöning, Gr. Steinstr. 67. Reparatur-Werkstatt.

Pfaffenspiegel.

Historische Denkmale des Fanatismus in der römisch-katholischen Kirche.

Von Corwin.

10 Lieferungen à 30 Pfg. Geb. 4 R.

Bestellungen nehmen entgegen alle Aussträger sowie die

Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.

Anschiffspostarten

in großer Auswahl zu haben in der

Volksbuchhandlung.

Gartengeräte, Werkzeuge u. Eisenwaren empfiehlt

Paul Schneider, Merseburgerstraße 4.

Weißer Ziegenbock, 4 Wochen alt, zu verk. Bian, Wöllbergweg 6.

Stube, Kammer und Küche zum 1. Juli zu vermieten Al. Sandberg 18.

Grundstück.

Suche ein in der inneren Stadt Halle befindliches Grundstück mit 16 bis 18 Meter Front und 30 Meter Tiefe, welches möglichst ungebaut oder mit altem Bauwerk bezieht ist.

Offerten mit Preisangabe sowie sonstigen Verhältnissen unter A. Z. durch die Expedition dieses Blattes.

1 Tageschneider u. 1 Hofenschneider

sucht auf Werkstelle oder außer dem Hause **Albert Drechsler Nachl.**

Bei unserer Abreise von hier nach Erfurt sagen wir allen Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl! F. Paatzsch, Lagerhalter nebst Familie.

wiederum der Reaktion zugefallen ist. Das habe ich ganges
Gefühl gegen die Konfessionen vor der Hauptwahl für einen
Jahre, wenn sie in der Stichwahl mit folgenden Forderungen in
das Lager der Reaktion übernommen werden. Man möge der
Sozialdemokratie vorkommen, was man wolle, doch sie sei bei
der Stichwahl auch nur jemals einen einzigen Kreis durch
ihre Schuld der Reaktion ausgeliefert habe, das könne man ihr
nicht nachsehen. Im Kampfe gegen die Reaktion sei keine
Partei so zuverlässig wie die Sozialdemokratie.
Großer Beifall folgte diesen Ausführungen des sozialdemo-
kratischen Kandidaten. Herr Schulze wollte gleichfalls die Probe
abgeben, in welcher Weise die Liberalen gegen die Konfessionen
kämpfen, er sagte lebhaft, für die Stichwahl binde sich seine
Partei nicht. Damit war das befähigt, was Weßmann mit
Recht getadelt.

Da der liberale Kandidat auf das Schluswort verzichtete,
wollte er mit dem 1/2 Uhrzuge abreisen wollte, hatte Weßmann
eigentlich das Schlußwort und gelangte dadurch zur Verant-
wortung zu einem für uns sehr günstigen Ende.
Wenn das Elternbureau Nachrichtenblatt in seinem Verant-
wortungsbericht sagt, Herr Martin sei in seinem Vortrage meh-
rere Male durch Zuschnürer von sozialdemokratischer Seite unter-
brochen, so ist das einfach eine Lüge. Jeder Versammlungsteilnehmer
muß zugeben, daß unsere Genossen sich musterhaft verhalten
und vom störenden Zuschnürer nichts zu be-
merken war.

Wer ist wahlberechtigt?

Im Hinblick auf die am 18. ds. zu erfolgende Auslegung
der Wählerliste ist es notwendig, alle Zweifel über die Wahl-
berechtigung auszuheben, damit keiner der Wähler über die
Bestimmung des Wahlgeldes sich im unklaren befindet.

An der Hand der Berichte der Wahlprüfungs-Kommission
hat der Vorstand eine übersichtliche Darstellung gegeben, und
wir erlauben unsere Leser und insbesondere die Vertrauens-
männer unserer Partei, sich die Bestimmungen auszuflechten,
um eben über die Frage der Wahlberechtigung jederzeit Aus-
kunft geben zu können.

Wie alt muß der Wähler sein?

Jam Reichstag wählen kann jeder Deutsche männlichen Ge-
schlechts, welcher das 25. Lebensjahr am 16. Juni 1903 zurück-
gelegt hat, also spätestens am 16. Juni 1878 ge-
boren ist.

Muß der in Preußen Wählende Preusse sein?
Keineswegs: er muß nur Deutscher sein. Ob er Preusse oder
Sachse, Hamburger oder Badener, Westfälischer oder Lipper,
Mitteldeutscher oder Schlesinger ist, ist über die Berechti-
gung zum Wählen nicht zu entscheiden.

Welcher deutsche Mann ist vom Wähler aus-
geschlossen, wiewohl er 25 Jahre und älter ist?
Wahlberechtigt sind nicht:

1. Personen des Soldatenstandes des Heeres und der Marine, so lange sie sich befinden bei der Fahne befinden; wenn-
schon sind Lehnknechte und Gendarmen, nicht aber Lehns-
knechte, wiewohl er 25 Jahre und älter ist?
2. Personen, welche unter Vormundschaft oder Kuratel
stehen.
3. Personen, über deren Vermögen Konkurs gerichtlich er-
öffnet ist, und zwar während der Dauer dieses Konkurs-
verfahrens.
4. Personen, welche eine Armen-Unterstützung aus
öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen oder im
letzten der Wahl vorhergehenden Jahre, also seit dem
16. Juni 1902, bezogen haben.
5. Personen, denen ein schuldhaftiges Erkenntnis der
Vollgenuss der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für
die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte
wieder eingesetzt sind. Ist der Vollgenuss der staatsbürger-
lichen Rechte wegen politischer Vergehen oder Ver-
brechen entzogen, so tritt die Berechtigung zum Wählen
wieder ein, sobald ein richterliches Erkenntnis erlassen
ist, welches die durch Begnadigung erlassen ist. Ob dieser
letzte Satz noch praktische Wirksamkeit hat, ist bestritten.

Was gehört nicht zu Armen-Unterstützung aus
öffentlichen oder Gemeindemitteln?

Steuerrückstände, Schulgelder, Erlös von
Schulgeld, unentgeltliche Lieferung von Ver-
mitteln, Aufnahme von Kindern in einer Frei-
schule, Behauptungsgeldern an die Kinder und her-
abnehmend sind kein Armen-Unterstützung aus öffent-
lichen Mitteln. Auch ist es nicht als Armen-Unterstützung zu erachten,
wenn jemand in Folge eines außerordentlichen Un-
glücks, zum Beispiel Feuersbrunst, Mißernte, Ueberschwemmung
eine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln erhält. Ebenso-
wenig wird als Armen-Unterstützung die Verbelegung erachtet,
die ausschließlich in Folge eines Unfalls, eines Schiffs-
unglücks und der Hilfe auf notwendige Lebensmittel reichen Leuten
ausgewandt wird. Als Armen-Unterstützung ist nur das
einem Hilfsbedürftigen oder seinen Familien-
Mitgliedern von dem Armenverband oder der Ge-
meinde gewährte. Sobald der armensüchtige
Lebensunterhalt durch öffentliche Mittel in
Frankreich fallen und die Verbelegung zu erachten.
Ist beispielsweise ein krankes Kind, dessen Vater die erforder-
liche Pflege nicht besorgen konnte, in einem Krankenhaus aus
öffentlichen Mitteln aufgenommen, so verliert der Vater das
Wahlrecht, wenn die Aufnahme in der Zeit zwischen dem
16. Juni 1902 und 15. Juni 1903 erfolgt ist.
Private Wohltätigkeit, Zuwendung aus Stiftungen,
Darlehen und dergleichen sind keine Armen-Unterstützungen.
Ebenso wenig verliert jemand durch Gewährung
des Armenrechts zur Führung eines Prozesses sein
Wahlrecht.

Wo, an welchem Ort ist zu wählen?

Das Wahlrecht muß in dem Wahlkreis ausgeübt werden, in
dem der Wähler zur Zeit der Wahl seinen Wohnort hat. Hat
der Wähler mehrere Wohnorte, so ist er in mehreren Wohn-
orten eingetragen, darf aber nur in einem derselben
Wahlrecht ausüben. Der Ort, an dem der Wählerliste
steht. Deshalb ist es für jeden notwendig, sich zu überzeugen,
ob man in der Wählerliste eingetragen ist. Insbesondere ist
es wichtig für

Schmied, Schiffer, Landarbeiter und Schen-
kengänger, Saisonarbeiter,
die zur Zeit der Wahl nicht in ihrem Heimatort sich aufhalten,
darauf zu achten, daß sie in die Wählerliste des Ortes ein-
getragen werden, wo sie arbeiten.

Die Niederlegung an einem Orte mit der Ab-
sicht längeren Verweilens berechtigt nach wiederholten
Entscheidungen der Wahlprüfungs-Kommission zur Wahl an
diesem Orte. Von diesem Grundsatze ausgehend hat die Wahl-
prüfungs-Kommission ausgesprochen: **Ein**ler, welche in einem
Wahlkreise die Wahllokale in Stellung treten, sind als
Wähler in der Wählerliste eingetragen. Der, der in der Wähler-
liste steht, hat sein Wohnort, den Sonntag aber am Wohn-
ort abzugeben, sind am Orte ihrer Bezeichnung wahlberechtigt
und deshalb auch in die Wählerliste dieses Ortes einzutragen.
Ebenso liegt es mit solchen Personen, die am 25. Juni
1903 an dem Orte einer Wahllokale sich befinden, die
längeren Verweilens aufweisen. Alle diese Personen tun gut,
an dem Orte, wo sie wählen wollen, sich ausdrücklich vor
Niederlegung der Liste, also vor dem 18. spätestens aber am

25. Mai politisch anzumelden: eine politische Abmildung von
dem früheren Wohnort, der auch beibehalten werden soll, ist
nicht erforderlich; man kann mehrere Wohnorte haben.

Es wärl der, der nach dem 25. Mai verzichtete?
Den durch die Vereinfachung des Wahlgeldes hieraus hervor-
gerufenen Zweifel hat die Wahlprüfungs-Kommission dahin ent-
schieden: Weicht ein Wähler nach der Aufstellung der Wahl-
listen den Wohnort, so bleibt er in dem Ort, in dessen Wahl-
bezirk er eingetragen ist, bis zur Stichwahl wahlberechtigt.
Wer also beispielsweise am 1. Juni von Halle nach Merseburg
verlegt, hat in Halle am Wahltag seinen Wohnort wahlberechtigt
werden. Er muß in Halle am 25. Mai in
Merseburg seinen Wohnort nehmen und für seine Partei, daß
er bis spätestens am 25. Mai in die Merseburger Wählerliste
eingetragen wird.

Lothales und Provinzielles.

Aus dem Stadtverordneten-Saale.

Einen merkwürdigen Begriff scheinen Herr Stabsfabrikant
Schmidt und Herr Gehemter Rat davon zu haben, was unter
dem Binde des Hinte zu verstehen ist. Als gestern der sozial-
demokratische Antrag behandelt wurde, alle Forderungen für die
Erweiterung des Elektrizitätswerkes sollten ausgeschrieben werden,
wollte Herr Schmidt das zwar für die Kesselanlagen usw.
gelten lassen, aber nicht für die Dynamomaschinen. Diese
würden vielmehr, so sagte er, von einer Dresdener Firma so
vorzüglich geliefert, daß deren Offerte ohne weitere Befragung
der Konkurrenz annehmbar sei. Obwohl entgegen wurde,
nicht der sozialdemokratische Antrag binde der Kommission die
Hände, sie tue das vielmehr durch Ausschließung der Konkur-
renz selbst und verleihe sich die Möglichkeit, unter mehreren
Offerten die günstigste auszuwählen, erhoben sich etwa nur ein
Duzend für den sozialdemokratischen Antrag. Herr Red hat
jedoch das Vertrauen ausgedrückt, das man zum Kuratorium
haben solle. Hoffentlich kommt das Vertrauen ohne Konkurrenz
der Stadt nicht zu teuer zu stehen. Es handelt sich um
600 000 M. Werden durch öffentliche Ausschreibungen nur
um fünf Prozent erspart, so wären das 30 000 M. Mit dieser
Summe wäre das Vertrauen zu Herrn Red und seinem Kuratorium
etwas teurer bezahlt.

Große Heiterkeit erregte die boshafte Frage des Stadtverord-
neten Thiele, ob sich der Magistrat auch vergewisser habe, daß
die Regierung in Merseburg mit dem Preis einverstanden sei,
den die Stadt für einige Quadratmeter Land zur Straßen-
regulierung zahlen wolle.

Der Antrag der hiesigen Maurer, bei fäblichen Bauarbeiten
solle den Unternehmern die Bedingung gestellt werden, die
gemeinschaftlich vereinbarten Löhne zu zahlen, wurde trotz ein-
gehender und sachlich unanfechtbarer Begründung durch Genossen
Einmer gegen die fünf sozialdemokratischen Stimmen aus „zur
Zeit ununterschiedlich“ abgelehnt. Der Herrgen kommt niemand das,
was Einmer gesagt hatte. Die Herren schweigten und stimmten
dem Antrag nieder.

In der geschlossenen Sitzung wurde der dienstunfähig
gewordene Steuerbezieher Förster mit 1173 M. pensioniert, der
Kassist Rucht ins Steuerbureau versetzt mit entsprechender
Gehaltssteigerung, die einbüßliche Verleihung der Vollgiltigen
Fischer und Naujitz befohlen und eine Heise von Armen-
pflegern und Bezirksvorstehenden für die Armenpflege gewährt.

Wunderliche Leute

Schönen die Mitglieder der Vorstandschaft der hiesigen Hand-
werkerkammer zu sein. Satten da ungefähr 10 Handwerksmeister
die Einberufung einer außerordentlichen Plenarversammlung
der Kammer beantragt, um über die Wahlprüflichen Schuld-
losen genau Auskunft zu erhalten. Man sollte meinen, daß
der Vorstand der Handwerkerkammer schon selbst das dringende
Bedürfnis gehabt hätte, seinen vielen Mitgliedern ausreißende
Auskunft über die Angelegenheit zusammen zu stellen und des-
halb eine außerordentliche Plenarversammlung herbeizurufen,
gar nicht erst abzuwarten. Weit gefehlt. Der Vorst. wie es kam,
einige von den 10 Auffassigen gegen ihre Unterfertigung aus,
und nun schickte die Vorstandschaft an alle Mitglieder ein Zirkular,
in welchem angefragt wird, ob denn eine Plenarversammlung
wirklich stattfinden soll. Man hat sich nicht anders als
Befehlsgehörig, eine öffentliche Aufforderung über die unterliegenden
Wahlprüflichen zu hinterziehen, es muß doch in der Wahl-
prüflichen Affäre viel, sehr viel zu berathen geben, wenn die
Vorstandschaft sich so kramphast benimmt, die Wahrheit nicht an
den Tag kommen zu lassen.

* **Gemeinderathssitzung.** Wegen der Ballarbeiten fallen
die Sitzungen bis auf weiteres aus. Notwendige Auskünfte
erhält auf Befragen der Dömann, Genosse Gustav Schmidt,
Geißstraße 21.

* **Unter-Revision.** Bei der heute vormittag auf dem
Markte vorgenommenen Unter-Revision wurden 12 Stückchen
wegen Wundervergehens durch die Marktpolizei beschlagnahmt.

Krädhern. Die Pastorin als Meißalina. Vor der
Strafammer in Magdeburg gelangte ein interessantes Pro-
zessual auf der Ruffen erregenden Meißelbäcker der Pastorin
Frau Heinemann zur Verhandlung, die sich im Januar 1901
vor dem Schwurgericht wegen wissentlichen Meineides in fünf
Fällen zu verantworten hatte und schließlich nach vierjähriger
Verhandlung zu einem Jahre und drei Monaten Gefängnis
verurteilt wurde. Auf der Anklage lag der Gehmann der
Verurteilten, der Pastor a. D. Theodor Heinemann aus Krähern
an der Saale, und der Verkäufer der Pastorin, der frühere
Lehrer Karl Strebe aus Groß-Notmersleben, unter der Be-
schuldigung, die hiesigen Händler und Stahler aus Krähern
täglich belästigt zu haben. Der Verkäufer und der Lehrer waren
früher beide in dem in nächster Nähe des Seelandes Krähern-
berg an der Saale belegenen Dorfe Krähern angestellt und
beide waren sehr intim befreundet. Die Freundschaft wurde
nicht dadurch getrübt, daß die Vorarbeiten offen den 21 Jahre
jüngeren Lehrer Strebe als den eigentlichen Gehmann der Frau
Pastorin bezeichneten und als eines Abends die hiesigen
Händler und Stahler im Dorfe erzählten, sie hätten den
jungen Lehrer mit der Frau Pastorin in zärtlichem Verein in
einer Laube auf dem Gottesacker überredet, verlagte sie der
alte Lehrer wegen Vortäuschung. In den beiden schöffengericht-
lichen Verhandlungen wurde die Pastorin als eine sehr
erkannte demgemäß gegen beide Angeklagte auf je zehn Mark
Geldstrafe.

Allein die Berufungskammer hob dieses Urteil auf und sprach
die beiden Landwirte frei, da der Lebenswandel der Pastorin
schon früher zu allerlei Verwendungen Anlaß gegeben hatte
und das Gericht daher annehmen mußte, die Jungen habe ta-
schlich mit dem Lehrer verkehrt. Dieses Erkenntnis hatte zu-
nächst ein Disziplinarverfahren gegen den Pastor Heinemann
zur Folge, das mit der Amtsenthebung des Geistlichen endete.
Ferner wurde gegen Strebe eine Disziplinar-Untersuchung ein-
geleitet. In diesem Verfahren schloß die Pastorin zum zweiten
Male die Hand mit Strebe nicht an, sondern gab Strebe
jedoch wegen unziemlichen Benehmens an 90 M. Geld-
strafe verurteilt. Nunmehr ging die Staatsanwaltschaft gegen
die Frau Pastorin vor. In dem Prozeß vor dem Magdeburger

Schwurgericht wurden über den Lebenswandel der Angeklagten
geradezu haarsträubende Dinge zu Tage gefördert, so daß man
sich mit Recht fragen konnte, wie es möglich war, daß dieses
Zeugnis so lange unentdeckt geblieben konnte. Die üblichen Be-
fundungen der Dorfbeamten ergaben, daß die Frau Pastorin
jei Jahren nicht nur mit dem Lehrer Strebe sondern fast mit
allen männlichen Bewohnern des Dorfes Umgang gepflogen
habe, und zwar bis zum Hüttenberg herab. Dabei legte sie sich
auf die Gerichte in der Umgebung aus, was die Pastorin in der
hiesigen Gegend der Dörfern der Angeklagten wurde. Die
Verhandlung endete schließlich, wie bereits erwähnt, mit
der Verurteilung der Frau Pastorin zu einem Jahre und
drei Monaten Gefängnis wegen wissentlichen Meineides
in fünf Fällen. Der Pastor aber glänzte mit dem Vor-
an die Unschuld seiner Gattin, und ebenso verurteilte ihm
Strebe den Glauben betragenden, daß die Verur-
teilung der Frau zu Unrecht erfolgt sei. Beide waren daher
den Hauptzeugen Händler und Stahler, durch deren Angaben
der Strein ins Rollen gekommen war, bei verschiedenen Zu-
sammenkünften vor, sie hätten sich mehrfach gemocht, und Pastor
Heinemann ging sogar so weit, diese behauptende Behauptung
auch noch in Rundschreiben zu wiederholen, die er an seine
früheren Gemeindeglieder zu seiner Rechtfertigung verbandte.
In der letzten Verhandlung verurteilte beide Angeklagte, den
Beweis der Unschuld der Pastorin durch die Pastorin er-
höhen Vorwürfe zu überzeugen, weshalb noch einmal alle die
sagen in der Schwurgerichtsverhandlung erörterten skandalösen
Dinge zur Sprache gelangten. Aber auch die erneute Bewei-
saufnahme ergab nur auf neue, daß die Frau Pastorin sich wie
eine Meißalina verhalten hatte, weshalb der Schwurgericht die
Angeklagten der Verurteilung durch den Händler und Stahler
für schuldig erachtete und den Pastor wie den Lehrer zu je 150
Mark Geldstrafe verurteilte.

Stadtverordneten-Sitzung

vom 11. Mai 1903, nachmittags 4 Uhr.
Vorleser: Dittnerberger.

(Eingegangen ist eine Eingabe des Wählers vom Rathaus-
restaurant betreffend den Zugang zu den Restaurationsräumen
bei Südseiten z. durch das Hauptportal. Oberbürgermeister
Stande berichtet Prüfung und um Berücksichtigung der An-
gelegenheit. Zum Juristen der Frau Thiele, welche den Vor-
liegenden Elektrizitäts-Gesellschaft bezüglich Beschäftigung
bei Uebergebung von Arbeiten zum Erweiterungsbau des Elektri-
zitätswerkes sollen ebenfalls gestellt werden. Das Kuratorium
des Elektrizitätswerkes wird ersucht dazu nehmen. Der Vor-
liegende des Kirchens der Wohnungsgemeinde wünscht die In-
tervention des Magistrats zum Uebernehmen der Verwaltung
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später
eine Vorlage ausgehen. Vorgelegt wird eine Einladung vom
Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden. Der
Vorleser erklärt, die Ausstellung der hiesigen Händler und
Oberbürgermeister Stände erklärt, daß der Magistrat Stellung
noch nicht genommen habe. Der Wohnungsgemeindeverein be-
schäftigte sich jetzt damit, und der Verwaltung wurde später

